

ANSPRACHEN BEI DER ERÖFFNUNGSFEIER UND BEIM EMPFANG

BEGRÜSSUNG UND GRUSSWORTE BEI DER ERÖFFNUNGSFEIER IN BERNKASTEL-KUES, FESTSAAL DES WEINMUSEUMS

Landrat Dr. Helmut Gestrich, Vorsitzender der
Cusanus-Gesellschaft

Sehr verehrte Gäste, meine Damen und Herren,
das Internationale Cusanus-Symposion „Weisheit und Wissenschaft,
Cusanus im Blick auf die Gegenwart“ wurde eingeleitet von der Trio-
Sonate h-Moll von Georg Philipp Telemann; es musizierten Gerda Kopp-
elkamm-Martini, Flöte; Katharina Gestrich, Viola; Thomas Lichter,
Cello; Leitung und am Cembalo, Wolfgang Lichter. Die Musiker werden
in gleicher Besetzung nach dem Festvortrag die Trio-Sonate e-Moll von
Johann Christoph Pepusch spielen; ihnen sei an dieser Stelle für die festliche
Musik herzlicher Dank gesagt.

Mit großer Freude begrüße ich in Vertretung des Schirmherrn des
Symposiums, Herrn Ministerpräsidenten Dr. Carl-Ludwig Wagner, Frau
Staatsministerin Dr. Ursula Hansen und danke ihr für die Vertretung des
Herrn Ministerpräsidenten.

Herzlich willkommen heiße ich die Mitglieder des Ehrenpräsidiums
des Symposiums, an der Spitze den Vorsitzenden der Deutschen Bischofs-
konferenz, Herrn Professor DDr. Karl Lehmann, Bischof von Mainz;
Herrn Diözesanbischof Dr. Hermann Josef Spital, Trier; den Superin-
tendenten des Kirchenkreises Trier, Herrn Superintendenten Ernst Volk;
Herrn Regierungspräsidenten Gerhard Schwetje, Trier; Herrn Bürger-
meister Blankenburg, Trier, in Vertretung von Herrn Oberbürgermeister
Schröer; den Präsidenten der Universität Trier, Herrn Prof. Dr. Jörg
Hasler; den Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Herrn Prof. Dr.
Jost Eckert.

Ich begrüße die Bundestagsabgeordnete Frau Waltrud Will-Feld und
den Bürgermeister der Stadt Bernkastel-Kues, Herrn Heinz Grundhöfer.

An der Spitze der Cusanus-Wissenschaftler hätte ich gerne Herrn Pro-
fessor Dr. Rudolf Haubst begrüßt. Leider ist Herr Professor Haubst
durch Krankheit verhindert, an der heutigen Feierstunde teilzunehmen.
Er hat mich gebeten, Ihnen die nachfolgende Grußbotschaft zu übermit-
teln:

„Sehr verehrte Damen und Herren,
in der lebhaften Erinnerung an die stattliche Reihe der Cusanus-Symposien, die 1964 mit der Feier des 500-Jahres-Jubiläums in Kues begannen, muß ich Ihnen heute - zu meinem großen Bedauern - mitteilen, daß ich an diesem Symposium aus Gesundheitsrücksichten nicht teilnehmen kann. Herrn Professor Dr. Klaus Kremer danke ich dafür, daß er die wissenschaftliche Gesamtleitung übernommen, und Herrn Professor Dr. Reinhold Weier dafür, daß er das Referat, das ich ausarbeitete, bei dieser festlichen Veranstaltung vorträgt. Ihnen allen wünsche ich, daß Ihnen an diesen Tagen das ‚Licht der Weisheit‘ in dem ‚Lebendigen Spiegel‘ der Spiritualität des NvK als auch für unsere heutige Zeit wegweisend aufleuchtet und Freude macht.“

Ihr Beifall, meine Damen und Herren, sollte zugleich Ausdruck unserer guten Wünsche für Professor Haubst sein, daß er bald wieder gesund werde. Aus den Ihnen übermittelten Worten von Herrn Professor Haubst haben Sie vernommen, daß die wissenschaftliche Gesamtleitung des Symposiums in den Händen von Herrn Professor Dr. Klaus Kremer liegt; mein herzlicher Gruß gilt an dieser Stelle ihm, verbunden mit dem Dank für seine Arbeit der Vorbereitung und der Realisierung des Symposiums. Gruß und Dank gilt ebenso Herrn Professor Dr. Reinhold Weier, der den von Herrn Professor Haubst ausgearbeiteten Festvortrag „Das Neue in De docta ignorantia (vollendet am 12. Februar 1440)“ vorzutragen wird.

Im Namen der Cusanus-Gesellschaft begrüße ich als weitere Vertreter der Wissenschaft: den Vorsitzenden der Cusanus-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. Werner Beierwaltes; den Vorsitzenden der japanischen Cusanus-Gesellschaft, Herrn Professor Dr. Satoshi Oide; den Vorsitzenden der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft, Herrn Professor Dr. Morimichi Watanabe.

Ich begrüße alle Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und alle Mitglieder des Kuratoriums der Cusanus-Gesellschaft, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Cusanus-Instituts sowie Herrn Dr. Hermann Krämer als Gründungsmitglied; sodann Herrn Dompropst Hermann Josef Leininger, Trier; den Landeskonservator des Landes Rheinland-Pfalz, Herrn Dr. Magnus Backes, und Herrn Professor Dr. Josef Schäfers, den Leiter des Landesamtes für Jugend und Soziales Rheinland-Pfalz.

Zum Abschluß der namentlichen Begrüßung komme ich gerne einem Wunsch von Professor Haubst nach und begrüße sehr herzlich eine Gruppe von ausländischen Wissenschaftlern, die zur Zeit am Cusanus-Institut arbeiten: Herrn H. J. M. André, Wissenschaftlicher Assistent am philosophischen Institut der Universität Coimbra, Portugal; Herrn Peter

Casarella, Doktorand an der Yale-Universität, USA; Frau Dr. Birgit Helander aus Uppsala, Schweden; Frau Itis Wikström aus Finnland und - hier mache ich einen Absatz, weil die Bezeichnung „ausländisch“ nicht richtig ist - Herrn Dr. habil. Karl-Hermann Kandler aus Freiberg in Sachsen.

Meine Damen und Herren,

wir haben zur Eröffnung des Symposions nach Kues eingeladen, um daran zu erinnern, daß NvK am 12. Februar 1440, also vor 550 Jahren, sein grundlegendes philosophisches Werk „De docta ignorantia“ in Kues vollendete. Begonnen hat er das Denken über dieses Werk, wie er schreibt, auf der Heimreise von Konstantinopel, im Erlebnis der Weite des Meeres, „als Geschenk von oben, vom Vater des Lichtes, ein Denken, das dazu führt, in der Weisheit des Nichtwissens Unbegreifliches in unbegreiflicher Weise zu erfassen und über das hinauszugehen, was von den unvergänglichen Wahrheiten auf menschliche Weise wißbar ist...“

Als er am 12. Februar 1440 in Kues die Niederschrift beendete - ich zitiere Erich Meuthen -, „glaubte er, ein Datum von Bedeutung gesetzt zu haben. Nicht ohne Stolz schrieb er gerade hier: ‚Kues‘. Kues und Konstantinopel - welch verlockender Bezug zur Demonstration des ‚Zusammenfalls der Gegensätze‘, der großen Welt mit dem Punkte, der seinem Geiste Ausgang gab.“

Das Erbe dieses Geistes in seiner Breite und Tiefe zu erschließen, ist Aufgabe der Cusanus-Wissenschaft und besonders Aufgabe der Cusanus-Gesellschaft; dem dient auch das Symposion, das wir soeben beginnen. Bei der Erfüllung der Aufgabe begegnen uns immer wieder die Gegensätze, die das Denken unseres Verstandes ausmachen: das Große und das Kleine, das Starke, Erhabene, und das Kleine, Schwache. Durch unsere Vernunft erkennen wir, daß sie in bezug auf das Unendliche in eins fallen.

Wenn wir im Anschluß an diese Feierstunde zum Empfang in den Kreuzgang des St.-Nikolaus-Hospitals gehen, dann finden wir auch dort die Welt des Gegensatzes: Es ist das Haus, in dem die Bibliothek des großen Denkers seit mehr als einem halben Jahrtausend ihre Bleibe gefunden hat, und es ist das Haus der konkreten täglichen Betreuung alter Mitbürger: Das Abstrakte und das Konkrete fallen in diesem Hause in eins. Besucher fragen oft bei Führungen: Was tut diese großartige Bibliothek in einem Altersheim? NvK hat es so gewollt, ist die Antwort. Und von daher erwächst der Cusanus-Gesellschaft die Aufgabe, nicht nur die Wissenschaft aus dem geistigen Vermächtnis des Cusanus vorwärts zu treiben - ich verwende bewußt das Wort „treiben“ in Anlehnung an den Titel seines Alterswerks „De venatione sapientiae“, nämlich „Über die Jagd nach der Weisheit“ -, sondern gleichermaßen müssen wir die Aufla-

gen erfüllen, die er uns mit der Gründung seines Hospitals auftrag, nämlich für unsere Mitmenschen zu sorgen, mit seiner Stiftung von 1458 die Probleme der alten Menschen auch des Jahres 2000 zu lösen versuchen.

Der Rahmen des Grußwortes erlaubt keine weiteren Ausführungen, nur die Andeutung sei erlaubt, daß wir neben der gründlichen baulichen Renovierung des Hospitals einschließlich des Kreuzgangs und der Bibliothek die grundlegende Verbesserung der Wohnräume der Heimbewohner planen und darüber hinaus die Schaffung einer Wohnanlage für ältere Mitbürger auf dem freien Gelände des Hospitals, mit sozialen Betreuungseinrichtungen und einer Akademie, in der alte Menschen selbst den Schlußstein des lebenslangen Lernens setzen, in der sie eine nicht erwerbsorientierte, zweckfreie Kultur des Alters selbst schaffen und erleben sollen.

Wissenschaft und Weisheit - Akademie Kues - Pflege alter Menschen - Bibliothek von Weltrang -, all das läßt sich bei NvK vereinen. Weshalb sollte es an diesem historischen Ort nicht zusammengeführt werden? Einheit in der Vielfalt - Vielfalt in der Einheit, dieses Gedankenpaar durchzieht das Leben und Wirken des großen Kardinals. Das weise Eingestehen des Nichtwissens schließt die Erkenntnis, auf der Jagd nach der Weisheit immer neue Felder zu erschließen, nicht aus.

Ich wünsche allen Forschern der cusanischen Wissenschaft zugleich die Weisheit, die bescheiden macht, und denen, die das sichtbare Erbe des Cusanus bewahren und fortführen, eben dieselbe Weisheit. Uns allen gilt das hoffnungsvolle Wort aus dem 10. Kapitel in „De venatione sapientiae“, wo Cuanus sagt: „Dies ist jedenfalls sicher: Die Welt als Ganzes kann niemals zu Ende gehen; denn die geistigen Dinge, ihre wesentlichen Bestandteile, sind das, was sie werden können.“

Dr. Dr. Karl Lehmann, Bischof von Mainz und Vorsitzender der
Deutschen Bischofskonferenz

Sehr verehrte Festgäste, meine Damen und Herren,
NvK, Kardinal und großer Denker, entwirft in seinen Schriften eine kühne Ontologie, die Gott, Welt und Mensch neu einander zuordnet, er konzipiert eine exakt messende Naturwissenschaft, sucht mathematische Probleme der Kreisquadratur zu lösen, hinterläßt uns Predigten, die uns viele Einblicke in die geistige Werkstatt erlauben, und reflektiert äußerst kritisch die Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkennens. Viele dieser Themen sind für ihn nichts anderes als aspekthafte Entfaltungen

eines tragenden Grundgedankens, nämlich des Zusammenfalls der Gegensätze.

NvK ist eine Gestalt aus dem „Herbst des Mittelalters“. Aber er hat in dieser Geschichte einen eigenen Standort. Er zeigt die geschichtliche Stunde nicht nur wie eine Uhr an, er versucht den Gang der Geschichte auch nicht aufzuhalten. Er spürt den Wandel einer Epoche. Jedoch flieht er nicht in das radikal Neue; er weigert sich aber auch, trotzig am bloß Tradierten festzuhalten. Er ist so tief und so radikal in den großen Grundgedanken des abendländischen Denkens verwurzelt, daß er auch kühn genug ist, für das Denken Unerhörtes zu sagen. Spät wird er wiederentdeckt, aber als ein denkerischer Genius in der Phase des Übergangs zur frühen Neuzeit nimmt er eine so außerordentliche Stelle ein, daß er heute mit Recht zu den ganz Großen unserer Heimat im Reich des Geistes zählen darf. Die Cusanus-Forschung unseres Landes, besonders in Trier und in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hat hier besonders hohe Verdienste. Dankbar darf auch ich Sie alle begrüßen, die Sie aus dem In- und Ausland zu dieser Tagung gekommen sind. Mein besonderer Gruß und Dank gilt heute vor allem auch Herrn Professor Prälat Dr. Dr.h.c. Rudolf Haubst, mit dem ich auch persönlich durch die gemeinsame Zeit als unmittelbarer Fachkollege an der Mainzer Universität (1968-1971) verbunden bin. Schließlich danke ich auch dem Bistum Trier, besonders Bischof Dr. Hermann Josef Spital, daß die Diözese mit dem Land Rheinland-Pfalz die Cusanus-Forschung nachhaltig fördert. Wertvolle Veröffentlichungen der Cusanus-Gesellschaft gehören zum fundamentalen Rüstzeug der Forschung.

Das diesjährige Symposium stellt sich dem Thema „Weisheit und Wissenschaft“. Auch hier kann man geradezu Aufregendes von Nikolaus lernen. Wenn es wahr ist, daß Cusanus durch eine neue Weltbetrachtung die funktionale Auffassung der Wirklichkeit maßgebend gefördert hat, gehört er als einer der „Pfortner der neuen Zeit“ zu den Initiatoren neuzeitlicher wissenschaftlicher Forschung. Indem er jedoch gerade den Fortschritt der Wissenschaft pflegte, wußte er mehr und mehr auch um ihre Grenzen. Es gibt nicht nur die Vernunft der spezialisierten Einzelwissenschaften. Sie wird radikal ergänzt und zugleich überschritten durch eine ganz andere Erkenntnisweise. Sie ist höher als jedes Wissen und steht nicht einfach in Büchern. Weisheit ist ihr Name. Sie schmeckt die Dinge von innen. So ist sie nicht bloß das Wissen des Fachmanns, nicht selten ist sie bei den Experten gar nicht zu finden, sondern bei dem „Idiota“, dem Laien. So ruft diese Weisheit auch auf den Plätzen und in den Gassen, auch wenn sie hier nicht gerade wohlfeil und billig zugänglich ist. Sie hat ihre Wohnung nämlich in den Höhen. Diese Weisheit ist besonders dadurch allem Wissen überlegen, weil sie demütig um unser

Nichtwissen weiß. Wer nicht die Grenzen des Wissens erkennt, versperrt sich selbst den Weg zur Weisheit. Die höchste Weisheit besteht nämlich darin zu wissen, daß und wie man das Unerreichbare auf unerreichbare Weise erreicht. Hier öffnet sich die Weisheit der Mystik.

Es ist leicht zu sehen, daß Nikolaus damit unserer Zeit fast vorausieht. Nicht daß er mit der Weisheit nur milde Skepsis predigt, nämlich endlich auf Vollkommenheit und Absolutheit zu verzichten und sich am Ende mit allem zu vertragen. Die Rede von der Weisheit verbietet uns nur, den wahren Fortschritt bloß im Wissenszuwachs zu erblicken. In einer Situation, in der alles Wissen die Beherrschbarkeit der Natur des Menschen zu steigern scheint, ist dies eine lebensnotwendige Mahnung. Da die Macht des Menschen durch die Wissenschaften immer größer wird, muß die Menschheit auch in der Weisheit voranschreiten. Weisheit als Ziel der Wissenschaft verlangt also mehr Vorsicht und Überlegung von uns. So hätte das Finden der Weisheit, die in Demut die Wahrheit des Menschseins annimmt, etwas mit der Rettung der Welt zu tun.

Ich wünsche Ihnen bei diesem Symposium die Freude des Entdeckens und das gute Gespräch, vor allem aber wahre Liebe zur Weisheit, was ja nichts anderes als der fast vergessene Name für Philosophie ist.

Frau Dr. Ursula Hansen, Staatsminister für Soziales und Familie von Rheinland-Pfalz

Sehr verehrte Festversammlung, meine Damen und Herren!

Ich habe den Auftrag, Ihnen die Grüße und besonderen Wünsche des Schirmherrn Ihres Symposiums zu überbringen. Herr Ministerpräsident Dr. Wagner bedauert außerordentlich, daß ihn zwingende Verpflichtungen kurzfristig abgehalten haben, hier heute bei Ihnen zu sein. Er hat die Bereitschaft, die Schirmherrschaft für dieses Symposium zu übernehmen, schon Anfang 1989 erklärt. Er hat dies gerne aus persönlichem Interesse und aus Verbundenheit mit der Theologischen Fakultät Trier und dem Cusanus-Institut getan.

Daß ich Sie bitten muß, mit mir als Vertreterin vorlieb zu nehmen, hängt allerdings mit dem Gang der Geschichte, dem Gang der Zeitläufe zusammen. Die Entwicklung der internationalen und deutschen Politik ist derzeit von solchem Tempo und von solch weitreichender Bedeutung, daß immer wieder Verpflichtungen des Herrn Ministerpräsidenten entstehen, die ihn relativ kurzfristig zu Umdispositionen zwingen.

Der Prozeß der Abrüstungsverhandlungen hat, wie Sie aus der Presse wissen, inzwischen einen hohen Grad an Intensität erreicht. Es ist damit

zu rechnen, daß noch in diesem Jahr gewichtige Abmachungen in Wien und auch in Genf unterzeichnet werden können, die die Abrüstung im Bereich der Raketenwaffen, der chemischen Waffen, aber auch der konventionellen Streitkräfte gerade auch in Europa in einem ganz erheblichen Maße nach vorn bringen werden. Die Aussage: „Wir wollen Frieden schaffen mit weniger Waffen“, die vor sieben Jahren auf dem Höhepunkt einer zentralen politischen Debatte der Bundesrepublik vom Bundeskanzler gemacht worden ist, fängt an, Wirklichkeit zu werden.

Daß es aus diesem Grunde zu Maßnahmen des Truppenabbaus jetzt auch in Rheinland-Pfalz kommt, ist eine Sache, die wir begrüßen und unterstützen. Es kann niemandes Wunsch sein, den Rüstungsbestand früherer Jahre aufrechtzuerhalten, wenn wir eine echte Chance auf eine sicherheitspolitische Neuordnung haben.

Andererseits bereitet uns dies aber in seinen Folgen und Konsequenzen Sorgen. Regionen, die durch die militärische Nutzung belastet waren, verlieren jetzt den Arbeitgeber Militär, den Kunden Armee und Luftwaffe, und wir stehen vor der Aufgabe, an den Militärstandorten, die aufgegeben werden, neue wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen in die Wege zu leiten.

Um dieses große Problem mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu besprechen, ist der Ministerpräsident vor einigen Tagen nach Washington gereist, und ich bitte Sie sehr um Verständnis, daß der Termin wegen seiner Gesprächspartner nicht anders gelegt werden konnte. In dieser Situation, wo auch für die Zukunft des Landes Rheinland-Pfalz wichtige Dinge auf dem Spiel stehen, Dinge, die bis in bestimmte Städte und Dörfer für die Bürger von Bedeutung sein werden, mußte der Ministerpräsident dieser Verpflichtung den Vorrang geben.

Es fällt mir leicht, einen Bogen zu NvK zu schlagen. Denn dieser bedeutende Theologe und Philosoph steht für uns zugleich am Ende des Mittelalters und am Beginn der Epoche, die wir die Neuzeit nennen. Er hat mit seinen Vorstellungen zur Reform der Kirche, aber auch mit seinen Ideen über die Stellung des Menschen im Glauben und in der Welt neue Entwicklungen von herausragender Bedeutung eingeleitet. Nicht alles, was er gewollt hat, ist Erfolg geworden, aber immer wieder über die Jahrhunderte hinweg bieten seine Gedanken Anlaß, aktuelle Bezüge und gegenwärtige Entwicklung daran zu knüpfen. Er war ein Mann, der Frieden stiften wollte durch Veränderung des Denkens. Heute stehen wir vor ähnlichen Aufgaben.

Sie haben sich zu einer Tagung zusammengefunden, die nicht nur aus Anlaß des 550. Jahrestages des ersten Erscheinens eines wichtigen Textes des NvK veranstaltet wird. Sie bemühen sich auch in Vorträgen um die Bewertung der Ideen des großen moselländischen Philosophen im Bezug

auf die Gegenwart. Die große Beteiligung auch internationaler Gelehrter verdeutlicht nicht nur das hohe Interesse, sondern auch das Bemühen um die Aktualität, das mit dieser Tagung verbunden ist.

Ich will gerne hinzufügen, daß die Landesregierung mit Dankbarkeit die tätige Initiative der Cusanus-Gesellschaft und ihres Vorsitzenden, Landrat Dr. Gestrich, begrüßt, die sich immer wieder bemüht, alles, was mit NvK zu tun hat, aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit nahe zu bringen. Ich habe die eindrucksvolle Ausstellung in Erinnerung, die erst kürzlich im Foyer des Landtages von Rheinland-Pfalz über NvK zu sehen war. Ich freue mich auch, daß es wohl gelungen ist, die nötigen Schritte zur Sanierung des Hospitals in Bernkastel-Kues im Landeshaushalt abzusichern, soweit dies möglich und nötig war. Ich freue mich überdies, daß durch eine zusätzliche Neubaumaßnahme Anstrengungen unternommen werden, das unverändert entsprechend der Stiftung des NvK vorhandene Altenheim auf eine Größenordnung zu bringen, die es ihm erlaubt, auch unter neuen und modernen Voraussetzungen seine Aufgabe zu erfüllen. Ich glaube, daß auf diese Weise alle Beteiligten mit Unterstützung des Landes einen sehr wesentlichen Beitrag dazu leisten können, die Erinnerung und die Würdigung des NvK in der Gegenwart aufrechtzuerhalten.

Diese Tagung ist im wesentlichen der Vorbereitung durch den wissenschaftlichen Beirat der Cusanus-Gesellschaft und das Institut für Cusanus-Forschung in Trier zu verdanken. Ich bedauere sehr, daß der langjährige Leiter des Instituts und der Editionsarbeiten, Prof. Dr. Haubst, wegen seiner Erkrankung nicht teilnehmen kann, freue mich aber trotzdem, daß Institut und Fakultät tatkräftig auch durch Mitarbeiter und Wissenschaftler heute hier vertreten sind. Das Cusanus-Institut erfüllt eine herausragende Aufgabe in der Wissenschaft, und ich möchte der Gesellschaft wie dem Institut auch für die Zukunft erfolgreiche Arbeit und gutes Gedeihen wünschen.

In diesem Sinne grüße ich Sie im Auftrage des Herrn Ministerpräsidenten und wünsche Ihrer Tagung einen guten Verlauf.

Professor Dr. Jörg Hasler, Präsident der Universität Trier

Sehr verehrte Herren Bischöfe, sehr verehrte Frau Ministerin, sehr verehrter Herr Vorsitzender der Cusanus-Gesellschaft, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit Ihrem Symposium blicken Sie nach 550 Jahren zurück auf die Schrift „De docta ignorantia“. Darin hatte Cusanus unter anderem mystische und mathematische Spekulation miteinander verbunden, um seine theo-

logische, christologische und philosophische Thematik in manuduktorscher Weise besser verdeutlichen zu können. In einer Zeit des Übergangs, am Ende des Mittelalters und an der Schwelle der Neuzeit, markierten seine kühnen Gedankengänge den eigentlichen Beginn deutscher Philosophie. Der paradoxe Titel weist auf das charakteristische und zentrale Anliegen des Autors hin, zu einem Ausgleich, einem „Ineinsfall“ aller Gegensätze zu gelangen. „Die wissende/weise/belehrte Unwissenheit“ hat Sie veranlaßt, mit dieser Tagung den Zusammenhang zwischen Wissen und Weisheit bei NvK zu ergründen.

Als Präsident einer modernen Universität, 550 Jahre später, mag man sich füglich fragen, ob uns gerade dieser Zusammenhang nicht allmählich abhanden gekommen ist. Angesichts einer veritablen Wissensexplosion, für die wir notgedrungen den Preis einer immer weiter fortschreitenden Spezialisierung und Atomisierung der Wissenschaft - der Wissenschaften! - entrichten, ist man manchmal versucht, die heutige Situation als „ignorante Gelehrsamkeit“ zu beschreiben.

Aus diesem wie aus vielen anderen Gründen sind wir glücklich über die Anbindung des Cusanus-Instituts an die Universität und die Theologische Fakultät Trier. Diese Forschungseinrichtung ist für uns eine substantielle und wertvolle Bereicherung. Es ist gut, daß wir in wenigen Tagen die Wanderausstellung über Leben und Werk des NvK in den Räumen der Universitätsbibliothek eröffnen können, daß also Cusanus zu Gast in der Universität sein wird. Der Umzug des Instituts von Mainz an die Mosel, nach Trier, war erst möglich geworden, nachdem diese Stadt wieder über eine Universität verfügte. Trotzdem bin ich mir nicht sicher, daß das Institut für alle Zukunft in Trier bleiben wird. Ich denke dabei an die Gesetzmäßigkeiten der rheinland-pfälzischen Hochschulpolitik: Sie alle wissen, was aus der Doppelgründung Trier-Kaiserslautern geworden ist; nun gibt es also auch eine Universität Koblenz-Landau, und es ist nicht auszuschließen, daß wir uns eines Tages auf eine Universität Landau freuen können. Dann aber, sehr geehrter Herr Landrat Gestrich, der Sie hier in Kues das sichtbare Erbe des Cusanus in vorbildlicher Weise erhalten und pflegen, können Sie getrost auch für Bernkastel-Kues eine solche Institution reklamieren...

Allen Mitarbeitern des Instituts sowie der Cusanus-Gesellschaft unter ihrem engagierten Vorsitzenden spreche ich namens der Universität Trier Dank und Anerkennung aus für den so wichtigen Dienst am Werk des NvK. Herr Gestrich ist der Überzeugung, Größe und Bedeutung dieses Denkers stünden in einem umgekehrten Verhältnis zu seinem Bekanntheitsgrad. Nun, als ich vor Jahren einem prominenten portugiesischen Shakespeare- und Renaissance-Spezialisten erzählte, ich würde an die Universität Trier gehen, lud er sich sofort bei mir ein: Er wolle wieder

einmal nach Kues pilgern, denn er sei ein glühender Verehrer von dessen großem Sohn. Ich sage dies, um Ihnen zu zeigen, daß Ihre beharrliche Arbeit durchaus erfolgreich ist und Wirkung zeigt. Das spiegelt sich auch in der hohen internationalen Beteiligung an Ihrem Symposium wider, dem dadurch eine ganz besondere Bedeutung zukommt, und dem ich gutes Gelingen wünsche.

ANSPRACHEN ZUM EMPFANG IN BERNKASTEL-KUES,
KREUZGANG DES HOSPITALS

Dr. Hermann Josef Spital, Bischof von Trier

Vehrte Anwesende,
nach all dem Gehörten erwarten Sie sicherlich von mir nicht eine weitere Ansprache. Ich möchte Sie alle recht herzlich zu diesem Empfang und zu unserem Cusanus-Symposion hier begrüßen und meiner Freude über das Zustandekommen dieses Symposions Ausdruck geben. Es ist mir ein Anliegen, Herrn Professor Dr. Rudolf Haubst, dem wir den Impuls zu unserem Symposium zu verdanken haben, hier eigens zu danken; wegen seiner Erkrankung muß er sich eine Teilnahme versagen. Wir alle wünschen ihm ein gutes Fortschreiten seiner Wiedergesundung.

Man wirft der Philosophie gelegentlich vor, daß sie nie zu einem Ergebnis und an ein Ende komme; als technisch interessierte und naturwissenschaftlich denkende Menschen möchten wir unbestreitbare und unbezweifelbare Ergebnisse sehen. Ich möchte genau den umgekehrten Akzent setzen: In einer Zeit, in der wir immer deutlicher sehen, daß angesichts der Fülle von Einzelwissenschaften, von Spezialistentum und -wissen die Übersicht über den Weg, den wir einzuschlagen haben, mehr und mehr verlorengeht, ist die Offenheit der Philosophie gerade ihre Stärke. Wir können nicht einfach so weitermachen wie in den vergangenen Jahrhunderten: Wir müssen uns zusammensetzen über die Grenzen unserer Spezialwissenschaften hinweg und miteinander über das Ziel nachdenken, das wir gemeinsam anstreben. Die Philosophie hat dazu den Raum bereitzustellen, und die Beschäftigung mit einem so umfassenden Denker, wie es NvK gewesen ist, kann uns dazu Anleitung und Ansporn sein.

In diesem Sinn wünsche ich unserem Symposium von Herzen ein gutes Gelingen und darf jetzt einladen zu dem kleinen Imbiß, den wir bereitet haben.

Heinz Grundhöfer, Stadtbürgermeister von Bernkastel-Kues

Verehrter Herr Vorsitzender der Cusanus-Gesellschaft, hochwürdigste Herren Bischöfe, sehr verehrte Teilnehmer des Cusanus-Symposiums!

In dieser abendlichen Stunde ist es mir als Bürgermeister dieser Stadt eine große Ehre und Freude, Sie alle, die Sie der Einladung zu diesem Internationalen Cusanus-Symposium gefolgt sind, herzlich zu begrüßen und Sie in der Heimat des NvK hier in seiner Stiftung, dem Sankt-Nikolaus-Hospital, willkommen zu heißen.

Mit mir freuen sich auch die Bürger von Bernkastel-Kues, Sie zu dieser internationalen wissenschaftlichen Tagung in den Mauern unserer Stadt zu wissen; einem Ereignis, das unser aller Blick auf jenen Mann richtet, der mit Recht als der größte Sohn unserer Heimat angesehen wird - auf NvK!

Hier, am Moselufer von Kues, erblickte er 1401 das Licht der Welt als Sohn einer angesehenen Bürgerfamilie, die sich dem Handel auf Schifffahrtswegen verpflichtet wußte.

Sein Geburtsort war es auch, von dem er später den Beinamen „Cusanus“ erhielt, unter dem er in die abendländische Geistesgeschichte eingehen sollte. Nikolaus Kryfts, wie sein Familienname lautete, hat das Andenken an seine Familie in seinem Wappen bewahrt, das sinnfällig einen roten Flußkrebs in goldenem Feld zeigt. Und mit Stolz auf den größten Sohn dieser Stadt trägt Bernkastel-Kues im gevierten Stadtwappen auch den Krebs im Wappenschild.

Die besondere Beziehung des großen Cusaners zu seiner moselländischen Heimat besteht aber nicht nur darin, daß er den Namen seines Geburtsortes, wie dies im Mittelalter oft üblich war, als Beinamen annahm und seinem Familiennamen Krebs im Wappen sinnbildlichen Ausdruck verlieh.

NvK blieb auch von seinem Wesen her mit dem Heimatort Kues in besonderer Weise eng verbunden.

Der Mann, der aus dem einfachen Volk hier an der Mosel stammte und trotz aller Gelehrsamkeit ein einfacher Mensch blieb, schenkte seinem Volk für die alten, gebrechlichen, armen Menschen dieses Hospital, das heute noch nach über 500 Jahren im wesentlichen seine Funktion bewahrt hat und das neben einer weltbekannten Bibliothek das Herz des großen Moselkardinals NvK (1401 - 1464) birgt.

Hier im Kreuzgang des althehrwürdigen Stiftes können Sie seine Philosophie in Stein gehauen bewundern: „Coincidentia oppositorum“, das Zusammentreffen des Gegensätzlichen.

Vollendete er doch auch hier, am Moselufer in der Abgeschiedenheit seines Heimatdorfes, am 12. Februar 1440, vor nun 550 Jahren, seine

bedeutsame philosophisch-theologische Schrift von der gelehrten Unwissenheit - „De docta ignorantia“.

So bleibt sein Vermächtnis in seiner Heimat Kues bis in die Gegenwart in besonderer Weise lebendig, ein Vermächtnis, das aber auch von dem Christen NvK Zeugnis ablegt, der stets die Einheit von Lehre und Leben erstrebte und diese so augenfällig hier in Bernkastel-Kues Gestalt werden ließ.

Verehrte Anwesende,

am Schluß möchte ich Ihnen, vor allem den Vertretern des Cusanus-Instituts wie auch der Cusanus-Gesellschaft, danken, daß Sie das Symposium unter dem Leitthema: „Weisheit und Wissenschaft - Cusanus im Blick auf die Gegenwart“ hier in Kues offiziell eröffnet haben, und hoffe und wünsche, daß Ihre Referate und Vorträge reiche Frucht bringen und daß es Ihnen gelingen möge, über das von Ihnen gesuchte Gespräch hinaus Brücken zu einem weiteren Verständnis in der Öffentlichkeit zu schlagen.

Mögen durch dieses Cusanus-Symposium die Gedanken und Ziele des universalen Denkers und Kirchenfürsten NvK, den wir mit Stolz und Freude als einen der Unseren bezeichnen dürfen, auch in unseren Herzen vertieft werden.

In diesem Sinne wünsche ich, auch für die kommenden Tage in Trier, dem Symposium einen guten Verlauf und Ihnen allen eine gute Zeit!